

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Verkäufern 1,20 Mk., in den Ausgabeämtern 1,30 Mk., beim Postamt 1,50 Mk., mit Beleggeld 1,95 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion Abends von 6^{1/2}—7 Uhr.

Interessengebühr: Für die gepaltene Correspondenz oder deren Raum 20 Pf., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf., für peripatrische und größere Entfernungen entsprechende Ermäßigung. Complémenter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Recitamen außerhalb des Interzontenpreises 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Belagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratzbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 3.

Dienstag, den 5. Januar 1904.

144. Jahrgang.

Befanntmachung.

Im Anschluß an meine Bekanntmachung vom 2. Mai 1903, abgedruckt unter Nr. 564 des Stückes 19 des Amtsblattes, bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß als Erkennungsnummern für Kraftfahrzeuge dem Herrn Regierungspräsidenten zu Posen die weiteren Nummern 101 bis 200 überlassen worden sind.

Merseburg, den 7. Dezember 1903.
Der Königliche Regierungs-Präsident.
gez. Freiherr v. d. Nedt.

Die Krise in Ostasien.

* Tokio, 2. Jan. Man nimmt an, daß am 8. Januar ein starkes Geschwader, bestehend aus 6 Panzerkreuzern, von Sasebo nach Masampo auf Korea abgehen und daß auch Admiral Kamamura sich dahin begeben wird.

* London, 1. Januar. Daily Telegraph: Der Kaiser von Japan hat die 5000 Mann, die nach Korea unterwegs sind, nach Nagasaki zu beordern, ferner 20000 Tonnen Kohlen von Katsufu zur Ergänzung der großen Kohlen von Nagasaki befindlichen Kohlenvorräte zu bringen.

* London, 1. Jan. Nach einer Meldung des „Reuters Bureau“ aus Tsingtau habe Japan noch eine Anzahl von Transportschiffen gekauft; das sechste Armeekorps sei kriegsbereit, ebenso die Flotte, die in vier Geschwadern geteilt ist.

* London, 2. Januar. Die hiesige Auffassung der Situation ist während der letzten 24 Stunden wünschenswert besparter geworden. Die ministeriellen Blätter werden in inspirierten Artikeln und mit gekränktem Druß, daß Rußlands Antwort auf die Weigerung hinausläuft, von den Japan am 14. Dezember gemachten Gegenvorschlägen irgend-

wie abzuweichen, und daß der Krieg nun als unvermeidlich gelten muß; sie verkünden, daß der Krieg wenigstens in den ersten Stadien höchst wahrscheinlich lokalisiert bleiben wird, daß England sich darauf beschränken werde, die Ereignisse mit gespanntester Aufmerksamkeit zu verfolgen, zugleich aber mit unerbittlicher Entschlossenheit keine Vernichtung Japans zuzulassen. Man erwartet nun, daß Japan im Laufe der nächsten Tage Masampo oder Chemulpo besetzt und damit Rußland den Handfuß hinwerfen wird. Es fällt auf, daß täglich alle Nachrichten aus Japan ausgefallen sind.

* London, 2. Jan. Eine kurze Reuters-Meldung datiert aus Tokio, 2. Januar, unterrichtet allein das ominöse Schmeigeln der Kabel, sie besagt, ein japanisches Geschwader von sechs Panzerkreuzern solle morgen nach Masampo abgehen. Man bringt dies mit der Meldung von einer erneuten Forderung Rußlands, Korea solle ihm Masampo abgeben, einverstanden, und wartet die Bestätigung durch Japan. J. Masampo verlegt das japanische Geschwader den vier in Vladivostok befindlichen russischen Kreuzern den Weg nach Port Arthur. In Masampo soll der russische Kreuzer „Rasbonyk“ sein.

* Wraßel, 2. Januar. Die „Independence Belge“ erfährt aus sicherer russischer diplomatischer Quelle, daß eine Verständigung in der ostasiatischen Frage auf Grund folgender Abmachung bevorsteht: Rußland behält die Oberherrlichkeit über die Mandchurie sowie kommerziell Vorteile in Nordkorea, wogegen Südkorea den Japanern überlassen wird. Der Gewährung des Blattes verichert, daß keinerlei Kriegsgefahr besteht.

* Petersburg, 2. Jan. Die Truppenbeförderungen nach dem fernem Osten dauern nun seit Monaten ununterbrochen fort. Sie geschehen in kleineren Abteilungen,

die von Generalstabsoffizieren begleitet werden. Das fünfte und das zehnte Armeekorps sind fast vollständig dorthin befördert worden. Natürlich gab eine so gewaltige Truppenbeförderung zu großen Verkehrsstörungen auf den Eisenbahnen Anlaß, die offiziell meist durch große Warenanhäufungen erklärt wurden. Noch bis zum heutigen Tage sendet Rußland ununterbrochen neue Truppen nach Ostasien.

* Peking, 3. Jan. Die chinesische Regierung ist entschlossen, neutral zu bleiben. Sie erkennt aber die Möglichkeit an, in einen Krieg verwickelt zu werden. Zuan-schitai hat gebeten, ihn von allen Unterämtern zu entbinden, um in der Lage zu sein, seine gesamte Zeitkraft der Reorganisation des Heeres widmen zu können.

* Shanghai, 3. Jan. Die hier liegenden chinesischen Kreuzer bringen ihre Ausbildung und Verproviantierung zum Abschluß und erwarten Segelreise.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 3. Januar. (Postnachrichten.) Im Laufe des gestrigen Nachmittags besuchten die Majestäten das Atelier des Kunstbildhauers Gög. — Heute vormittag besuchte der Kaiser den Gottesdienst in der Garnisonkirche und empfing später den Professor Böbe, welcher neue Reproduktionen der Reichsdruckerei vorlegte, und den Militärattaché in London, Rittmeister Graf v. d. Schulerburg.

— Der Kaiser richtete bei der gestrigen Parole-Ausgabe an die versammelten Offiziere eine Ansprache, in der er laut „L.-M.“ ohne den fürwahrer Fall zu erwähnen, das Offizierkorps ermahnte, die gute Tradition des Heeres auch durch eine würdige Lebenshaltung fortzusetzen, den Untergebenen mit gutem Beispiel voranzugehen und die

ernsteste Sorge zu tragen, daß die Soldatenmühenbildungen ausgetrotet werden.

* Leipzig, 2. Januar. Der kaiserliche Ober-Postdirektor Geheimde Ober-Postrat Boeßig in Leipzig ist zum 1. April nach Berlin versetzt. Von diesem Tage ab ist ihm die Ober-Postdirektorstelle in Berlin übertragen. Die Ober-Postdirektorstelle in Leipzig übernimmt vom gleichen Zeitpunkt ab der Ober-Postrat Domitzsch aus Erfurt.

* Grimnitzhausen, 2. Januar. Wie das „Dresd. Journ.“ meldet, hat sich Geheimrat Dr. Hofacker im Auftrag des Ministeriums des Innern nach Grimnitzhausen begeben, um dort Vertreter der freitenden Arbeiter wie der Arbeitgeber über den derzeitigen Stand ihrer Ansprüche zu hören.

* Koburg, 1. Jan. Die Affäre des hiesigen ameritanischen Generalconsuls Hughes wüßte sich zu einem großen Skandal aus. Hughes hat systematisch Unrechlichkeiten verübt, obwohl er ein Einkommen von ca. 25000 M. jährlich hatte. Der Herr Konsul war am 1. Januar durch den Schein glänzte, legte er sich schließlich das Prädikat eines „Dr. med. et phil.“ bei. Von 15 Orden, die er bei allen möglichsten Anlässen trug, war ihm nur ein einziger (das Ritterkreuz des Sächsl. Ernestinischen Hausordens) verliehen; die anderen (darunter das Kreuz der Gottesdienste in der Garnisonkirche und empfing später den Professor Böbe, welcher neue Reproduktionen der Reichsdruckerei vorlegte, und den Militärattaché in London, Rittmeister Graf v. d. Schulerburg.) hat er sich anderweitig beschafft. Auch das Eisener Kreuz und 6 Schladenspannen aus 1870/71 hat er sich selbst verliehen. Speziell verteidigte er in Fichtelkreuzen und schloß auch nie bei einer Hoffentlichkeit. Man nimmt hier an, daß Hughes „verreist“ bleibt.

* Schmalkalden, 2. Januar. Der Wahlkreis Schmalkalden - Schmalkalden, welcher infolge Verurteilung des Reichstagsabgeordneten Seyborth eine Neuwahl vorgenommen hat, war früher auch einmal durch den Antimietigen Leuz vertreten, welcher vor einiger Zeit seine Zuchthausstrafe, die er

Der Seidenhändler von Yamassu.

Erzählung von Richard Schott.

(46. Fortsetzung.)

Der Doktor begleitete ihn bis zur Brücke, und sie verabschiedeten sich mit den üblichen Freundschaftsbeteuerungen. Aber Jensen wußte wohl, daß er jetzt das letzte friedliche Wort mit Hakim gewechselt hatte.

Der Augenblick der Entscheidung rückte heran! Wenn auch aus seinem Benehmen hervorgegangen war, daß er über den Seidenhändler noch nichts Bestimmtes wußte, so hegte er doch Verdacht. Und hatte er erst einmal Witterung davon, daß sein Schlupfwinkel verraten war, so konnte jeder Augenblick die Notwendigkeit bringen, die Felseninsel mit der Waffe in der Hand zu verteidigen.

Als sich war das nicht allzufröhlich, wenn man von der Felsenbrücke nun ebenfalls Wortteil zog und die auf dem schmalen Pfad vorrückenden Feinde einzeln niederstaltete. Man mußte nur dafür sorgen, daß man das lange Genug durchzuführen vermochte. Der Wassererort mußte gut eingeklinkt und die Munition gesondert werden.

Aber gerade weil es so leicht erschien, war mit Sicherheit anzunehmen, daß Hakim es gar nicht darauf ankommen lassen, sondern versuchen würde, sie auf irgend eine Weise zu überlisten.

Aber auf welche Weise? Das konnte niemand vorhersehen, und das war das Schlimmste dabei. Ging man allzu misstrauisch zu Werke, so konnte man erst recht alles verderben.

Man durfte sich nicht einmal merken lassen, daß man Feindseligkeiten erwartete. Kurz, es war zunächst schlechterdings nichts zu machen, als die Augen offen und das Pulver trocken zu halten.

In diesem Sinne besprach sich der Doktor mit den andern und schätzte ihnen ein, auf ihrer Hut zu sein, sich aber äußerlich nicht anders zu benehmen, als bisher.

So verging der ganze Tag in höchster Spannung, ohne daß sich etwas Verdächtiges ereignet hätte. Hakim selbst ließ sich nicht mehr sehen. Dagegen kamen mehrmals Abgesandte von ihm, angeblickt, um sich nach dem Befinden des Seidenhändlers zu erkundigen, in Wirklichkeit natürlich, um zu spionieren.

Es benehmen sich dabei aber stets sehr höflich, wurden in aller Form mit Raiffe und Tabak bewirtet, erhielten die Auskunft, daß der Seidenhändler noch immer fieberkrank im Frauenzelle liege und zogen dann wieder ab.

Gegen Abend erschienen auch die Wasserträger, um, wie an den beiden Tagen vorher, ihre gefüllten Biegen geschläge abzuliefern. Aber auch sie empfahlen sich wieder ohne weiteren Aufenthalt. Nichts deutete darauf hin, daß Hakim irgend etwas im Schilde führen könnte.

Aber der Doktor kannte die Tücke der Drusen, und Hakim's insbesondere, zu genau, um sich dadurch in seiner Vorsicht betören zu lassen. Er verbot deshalb aufs strengste, von dem

zulegt getragenen Wasser zu trinken, und verbot die Posten.

In der vorübergehenden Nächten hatten immer nur zwei von den Leuten Abdel-Haders gewacht. Jetzt ordnete er an, daß auch Ben und Peter abwechselnd auf Posten bleiben sollten und zwar bei dem Zelte der Damen, das ganz am linken Flügel des Lagers stand. Er selbst wollte sich mit Hans in der Beobachtung des rechten Flügels abgeben. Die Wachen sollten in der Mitte, etwas nach der Felsenbrücke vorgeschoben, ein Feuer unterhalten.

Sobald es dunkel geworden war, wurden diese Befehle ausgeführt.

Hans übernahm die erste Wache auf dem rechten Flügel und legte sich, die geladene Waffe neben sich, vor dem Zeltengang nieder, während sich Doktor Jensen ein wenig niederlegte. Hans gefiel dieses abenteuerliche Leben ganz vorzüglich. Da konnte man sich doch als Mann fühlen, sitzen und frei! — Um den Vater sorgte er sich nicht; der würde sich schon durchschlagen. — Na und sie selbst? — Die Drusen sollten nur kommen! Er sehnste sich ordentlich danach, wieder einmal tüchtig drauf los knallen zu können.

Auf der anderen Seite des Lagers stand Ben auf Posten. Am Felsenrande dicht neben dem Frauenzelle lag ein Heuhaufen, den Hakim für die Tiere hatte zusammentragen lassen. Da troch er hinein. Es war bequem, und er konnte alles beobachten, ohne selbst gesehen zu werden. Die Wachen ließen sich schweigend um ihren Feuerplatz nieder

und wickelten sich, wie gewöhnlich, in ihre Mäntel.

Dah schien das ganze Lager in tiefem Schlummer zu liegen.

Auch im Zelte der Damen wurde jetzt das kleine Licht ausgelöscht. Vore, die schon in der vorigen Nacht nicht viel zum Schlafen gekommen war, hatte den ganzen Tag über ihre Wäbe gehabt, die Mutter zu unterhalten und auf andere Gedanken zu bringen. Sie bedurfte der Ruhe.

Nachdem sie Zeanne und Sarah, die das Nebenzelt bewohnten, sich in ihrer Angst aber meist bei ihren Herrinnen aufhielten, durch energische Drohungen veranlaßt hatte, zu verschwinden und zu Bett zu gehen, hatte sie sich neben der Mutter niedergelegt und war fest eingeschlafen.

Plötzlich wurde sie durch ein Geräusch aufgeschreckt.

Sie richtete sich auf und lauschte. — Es war aber nichts mehr zu hören, und sie versuchte deshalb, wieder einzuschlafen.

Nach einer Weile kam es jedoch wieder, und zwar ganz deutlich aus der Ecke hinter links. Es klang, als würde dort das Zeltlicht geräuselt.

Sie versuchte etwas zu sehen. — Aber es war zu finster. — Sie griff nach dem Feuerzeug. — Es verjagte. — Noch einmal. — Es verjagte wieder.

(Fortsetzung folgt.)

wegen Meinungs erhalten, verblüht hat. — Zur Beurteilung des Reichstagsabgeordneten Seyboth (Fris. Wg.) in München wegen Beschäftigung und Betrages bemerkt die „Nat. Corr.“: „Zu beklagen ist bei dieser peinlichen und großen Auslieferung erregenden Angelegenheit, daß die dem Wg. Seyboth nahestehenden vertrauten Persönlichkeiten auf erstere nicht dahin einzuwirken vermochten, vor der gerichtlichen Verhandlung sein Mandat niederzulegen. Der Schwäger-Schmalzeder Wastkreis ist binnen verhältnismäßig kurzer Zeit zweimal in die traurige Lage geraten, seinen Reichstagsabgeordneten durch entehrende gerichtliche Strafe zu verlieren, der erste, dem dies Schicksal widerfuhr, war der antismittliche Abgeordnete Reuß.“ — Zu derselben Angelegenheit schreibt die von Parteimeinen interessierte „Freisinnige Zeitung“: „Als in den Zeitungen die ersten Nachrichten verbreitet wurden über eine gegen Seyboth eingeleitete Untersuchung, versicherte Seyboth dem Komitee seines Wahlkreises und der Berliner Parteileitung seine vollkommene Unschuld, welche die gerichtliche Verhandlung alsdann klarstellen werde. Die in Frage stehende Falschung sei vorgekommen durch einen Buchhalter, der nunmehr entlassen sei.“

*** München, 2. Januar.** Der Reichstagsabgeordnete Seyboth (Fris. Wg.) stand unter der Beschuldigung, vor dem hiesigen Landgerichte auf einem auf die Firma Brauerei Jakob Andreas in Schwäbe lauten den Wechsel des Akzept gefälscht zu haben und Betrag von 11600 M. bei der Bayerischen Handelsbank persönlich abgehoben zu haben. Seyboth erklärte sich für nichtschuldig. Der Buchhalter seines Geschäftes habe ihm gestanden, die Falschung begangen zu haben. Der Direktor und der Hauptkassierer der Bayerischen Handelsbank bezeugten jedoch, daß die gefälschte Unterschrift von Seyboth herrühre und daß Seyboth selbst das Geld auf der Bank in Empfang genommen habe. Das Urteil lautete auf 1 1/2 Jahre Gefängnis und 5 Jahre Ehrenverlust.

*** Schwerin, 2. Januar.** Der Großherzog ist am Neujahrstage vom Kaiser zum Generalmajor ernannt worden.

Kolles.

Merseburg, 4. Januar.

*** Von der Kgl. Regierung.** Regierungs-Assessor v. Borch ist von hier in gleicher Eigenschaft an das Kgl. Oberpräsidium in Magdeburg versetzt worden.

*** Von der Königl. General-Kommission.** Gutem Vernehmen nach wird Herr Präsident Paschke am 1. April d. J. in den Ruhestand treten. Als sein Amtsnachfolger gilt der Geh. Ober-Regierungs-Rat v. Borch aus Berlin.

*** Personalien.** Es sind ernannt worden: Der Oberpostassistent Zeitfischel zum Postsekretär, die Postassistenten K. W. Weder, Lepin, Franke und Hornig zu Ober-Postassistenten.

*** Kolonialgesellschaft.** Auch an dieser Stelle möchten wir noch darauf hinweisen, daß heute, Montag, abend um 8 Uhr, Herr Oberleutnant Hübnert in Müller's Hotel einen Vortrag hält über das Thema: „Von der Syrie zur Sahara.“

*** Automobil-Omnibus nach Leipzig.** Der regelmäßige Dienst, wie er sich nach dem veröffentlichten Fahrplan gestalten soll, wird morgen, Dienstag, aufgenommen.

*** Der Unterricht in den hiesigen Schulen** beginnt morgen, Dienstag.

*** Eine Winterlandschaft** von seltener Schönheit hatte die Nacht von Sonnabend auf Sonntag hervorgezaubert. Dichter, gleichender Raubfisch hat sich auf die Äste und Nadeln der Bäume gelegt, die in staubfeinem Schnee und algerendem Eis wie erblüht erschienen. Der gefröhrte, prächtige Wintertag sollte viele ins Freie, besonders war der Gottbarsteich den ganzen Tag über von Schlittschuhläufern besetzt. Die Kälte hält an.

*** Obst.** Im vollendeten Jahre 1903 ist für ca. 80000 M. Obst durch die Obstverkauf-Nachweise der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen umgesetzt worden. Der Vertrieb einer dreimal größeren Menge würde eine Schwierigkeiten gemacht haben, überweg doch die Nachfrage das Angebot um mehr als das Drei- bis Vierfache. Wäge das den Obstern ein Winklein, das Schwergewicht auf eine gesteigerte Produktion zu legen, besonders der schongefürchten, ansehnlichen Markt-Kernobstsorten. Eine vermehrte Obstproduktion ist nicht allein herbeizuführen durch Neupflanzungen, sondern unverhältnismäßig schneller durch Inzucht, durch bessere Pflege des vorhandenen Bestandes.

Probuiz und Umgeend.

*** Erfurt, 31. Dez. Heute** vormittag etwa um 11 Uhr gab ein bis jetzt noch unbekannter junger Mann von etwa 17 Jahren einen Schuß auf ein Fenster des J. G. Schmidtschen Konzerns in der Viehgaße ab. Die Kugel (5 Millimeter) zog einem jungen Mann hart am Kopfe vorbei und fiel dann nieder, ohne Schaden anzurichten. Der Wundstich lief in der Richtung nach der Kaufmannstraße zu davon und konnte leider trotz der sofort aufgenommenen Verfolgung nicht eingeholt werden.

*** Aus Thüringen, 1. Januar.** Das Weimarer Staatsministerium hat auch für die Fortbildungsschulen den Vorbehalt obligatorisch gemacht. Versuchen werden für Fleiß, Aufmerksamkeit, Betragen und Fortschritt. In Gera bei Triptis trat das einzige, jährige Zögling des Zentralschulvereins Weiser, das zur Verlegung eines Weges fortgeschickt worden war, im Dorfseiche. Ein Busbesitzer war im Dezember 1902 auf dem Wege zum Bahnhof in Waltershausen in einen zu Waltershausen gehörenden Graben gestürzt, weil der Weg nicht beleuchtet war. Der Angefallte hat die Gemeinde W. auf Entschädigung wegen Verminderung seiner Erwerbsfähigkeit verklagt, die er durch den Sturz erlitten habe, da die Gemeinde es unterlassen hätte, den Graben verwahrt zu lassen und die Straße zu beleuchten. Der Prozeß wurde zu Gunsten des Klägers entschieden. — In Zhal wurde der Holzfuhrmann Koenigsch von einem Wagen überfahren, bei dem S. den Brustkorb einbrachte, infolgedessen der Verletzte sofort verstarb. — In Lierl und im Ort es bei einer Hochzeit zu einer Wesserschere, bei der der junge Ehegatte erbitlich verstarb. — Wie aus Koburg berichtet wird, hat die Sammlung, die zum Andenken an die verlebte Prinzessin Elisabeth im Großherzogtum Hessen veranstaltet wurde, 50000 M. ergeben. Die Sammlung wurde dem Großherzog überreicht. — Im Bezirk der Eisenbahndirektion Erfurt werden Versuche gemacht, den Schrankenbesitzern weiblichen Personen zu übertragen, nachdem diese ordnungsgemäß geprüft worden sind.

*** Wendisch, 26. Dez. gulfan nage** wachsigkeit an Januar nächsten Jahres mit Meta Kätzia Konhäuser nimmere die Ehe zu schließen. Es muß nochmals das Angebot von dem Standesbeamten erfolgen, weil der Wählung zum ersten Aufgebot in Freuden Konhäuser früherem Wohnsitz Postiano (Statalien) nicht erfolgt war. Das Brautpaar nimmt an, daß die katholische Geistlichkeit in Postiano dem Ehehindernis hinderlich war und es daran scheiterte, die erforderlichen Papiere zu erlangen. gulfan nage gebört befallentlich der evangelischen Landeskirche an. Evangelien Konhäuser will nun auch zum evangelischen Glauben überretren. Nach erfolgter Eheschließung wird sich das junge Ehepaar gemeinschaftlich auf Reisen begeben und Vorträge halten. Meta Kätzia Konhäuser hat sich infolge ihrer kräftigen Natur wieder vollständig erholt. Sie erscheint in eigenartiger Tracht, angehen mit hohen weißen Schnürschuhen, und trägt auf dem Kopfe, von dem die Haare wallend herabhängen, den roten türkischen Fes.

Verminätes.

*** Leipzig, 1. Jan.** Ein schmerz Verbrechen ist am Spinnereien in Grundstüch Seeburgstraße 26 zur Ausführung gekommen. Dofelst wohnt im Hinterhause im ersten Stockwerk der aus Ober-Leipzig gebürtigen 39 Jahre alte Arbeiter Karl Friedrich Franz Wuschel mit seiner Gemahlin, Wuschel gegen 1/2 Uhr hörte eine daneben wohnhafte Frau Hilse aus der Besuchlichen Wohnung. Sie schlug dann, worauf aus einer in denselben Grundstüch befindlichen Gastwirtschaft eine Anzahl Personen herbeiliefen. Wuschel war beim Nachhausekommen auf dem Vordraal seiner Wohnung von dem in denselben Hause wohnhaften 23 Jahre alten Tapezierer Friedrich Wilhelm Voigt aus Schmeere, erste Größe gebürtig, überfallen und mittelst eines Messers in den Kopf gestochen worden. Der Überfallene entwand dem Angreifer das Messer und legte sich damit zur Wehr, wobei Voigt verächtliche Verlegungen antrat. Beide Leute wurden nach dem Krankeuhause gebracht. Voigt war jedoch wieder entlassen und in volklicher Gewandlung genannten Eisenbar bei Voigt, welcher gewußt, daß Voigt einen ansehnlichen Geldbetrag besaß, die Absicht gehabt, das Geld in seinen Besitz zu bringen. Zu diesem Zwecke ist er von Voigt aus nach dem Einbrüchen einer Fensterkassette in die besagte Wohnung eingedrungen und hat sich dort auf die Wehr gelegt. Die Verlegungen Voigts sind schwer, aber anscheinend nicht lebensgefährlich. Dessen Frau und Sohn befinden sich zur Zeit gleichfalls im Krankeuhause.

*** Aus der Rhön, 30. Dez.** Nachdem man in den letzten Jahren in der Rhön eine ganze Reihe von Ringen als Reste ehemaliger Rhönburgen gefunden hat, die als eine Grenzwehr der Rhön gegen die Germanen (Syringer) angesehen sind, wird bereits wieder über einen bedeutamen prähistorigen Fund aus der Rhön von

Oberwaldbegehungen (Gemarkung Sandheim) berichtet. Im folgenden Nordheimer Wege ist es gelungen, ein vortreffliches Dorf mit 29 trichterförmigen Wohnungen zu entdecken. Die Wohnungen haben einen Durchmesser von acht bis zehn Metern und sind in ziemlich gleichem Abstand angelegt gewesen. Bei einem Ausgange von drei Metern stieg man auf glatt zugerichtete Mauerreste, mit denen ebenfalls die kreisförmigen Wände zum Schutze gegen Einbruch von Erde und Wasser belegt waren. Eine feste Platte aus Sandstein, die vollständig als Restplatte benutzt worden ist, lag vor der Feuerstätte. Ähren- und Kohlenreste, die sich an dieser Stelle fanden, lassen darauf schließen, daß die trichterförmigen Vertiefungen einst von Menschen bewohnt waren. Unter einem Steinbelege fand man den mit einer Steinplatte bedeckten Oberflächenschloß eines Sängertes. Man glaubt, daß die Wohnstätten auf eine 3000jährige Vergangenheit zurückzuführen. In der Nähe des vortrefflichen Dorfes liegt der „Dunsrud“, der, weil er viele Grabstätten barg, auch „Dünenrieden“ genannt wird.

*** Wien, 2. Januar.** In Chloptze bei Jaroslaw sind der reiche Propriationspächter Siegmund Engel und seine Frau in ihrer Wohnung erschlagen und ihrer gesamten Barschaft beraubt worden. Ein Dienstmädchen des Ehepaares war Zeugin der Missethat. Sie sollte erschossen werden, entkam jedoch. Sie ist infolge der ausgetretenen Angst vollständig irrsinnig geworden, so daß ihre Aussage ohne Wert ist. Der Tat verdächtig erscheint ein Dröselbauer, der tags vorher in einem von dem Jaroslauer Gericht durchgeführten Prozeß gegen Engel verurteilt worden war und diesem öffentlich Schwere geschworen hatte.

Zum Theaterbrand in Chicago

liegen heute folgende Meldungen vor:

*** Chicago, 2. Januar.** Je mehr Nachrichten über den ungelösten Brand eingehen, um so grauenhafter stellt sich die Katastrophe dar. Die Schindlerer scheinen sich fast an sprechlichen Widern überbieten zu wollen. Es darf als sicher angenommen werden, daß das Feuer durch die Explosion des Kalziumbromids seine große Macht gewann. Das Kalziumbromid wird zu dem Mondaufgang gebraucht, und als der Chor gerade das Mondlied in der Komödie „Maurer“ beendet hatte, wurde ein Klammern hinter den Kulissen sichtbar. Die Kinder riefen lachend und händelnd: „Da brennt der Mond.“ Mäßiglich jedoch die Flamme erschreckend groß. Der Schauspieler Fay erklärte dem Publikum, daß es sich nur um einen kleinen „Innenbrand handele und verüchte dadurch nicht eine Panik zu veranlassen.“ „Der ichre jemand „Feuer!“ und nun brach das Entsetzliche herein. Die Feuerwehr hatte, wie es scheint, völlig den Kopf verloren. Die eigene Feuerwehr des Theaters hat sich ganz jämmerlich, geradezu fetz benommen. Es wird nämlich gemeldet, daß die freiwilligen Feuerwehrleute, die auf der Bühne waren, beim Ausbruch des Brandes von einer Panik ergriffen wurden, die schlimmer war als jene unter den Zuschauern. Sie waren vor Schreck unfähig, die zur Extinction der Flammen bereitstehenden Mittel anzuwenden. Als der Absichtsvorhaben durch den Zufall wider die Seiten des Profektums gestreift wurde und infolgedessen nur halb herabgelassen werden konnte, ließen die Bühnenarbeiter von weiteren Wähen ab und ließen davon. Man darf zur Ehre der sonstigen Chicagoer Feuerwehr wohl annehmen, daß sie für das jämmerliche Verhalten dieser Leute, durch deren Schuld Hunderte von Menschen ihr Leben verloren, nicht verantwortlich ist, es wird sich um gewöhnliche Theaterarbeiter, die einfach nach der Nummer zur Bedienung der Feuerlöschapparaturen aufgerufen waren, aber in Wirklichkeit die ehrenvolle Bezeichnung eines Feuerwehrmannes gar nicht verdienen, handeln. Das Verderbliche an dem ganzen Unglück ist das Gebraue gewesen. Die Zuschauer hatten nur von drei oder vier Ausgängen Kenntnis und diese suchten sie, obgleich in Wirklichkeit mehr als 40 Ausgänge vorhanden waren, in furchtbaren Kämpfen in Rauch und Duffen zu gewinnen. Als von außen Rettungsleiter angelegt wurden, drängten sich die Menschen in so großer Zahl nach diesen, daß viele auf das Pflaster hinabstürzten und so ums Leben kamen.

*** Chicago, 1. Jan.** Gestern abend wurden sieben Angestellte des Troquois-Theaters unter der Aufsichtigung der Beihilfe zum Totschlag verhaftet. Darunter befinden sich der Bühnenleiter, der Bühnenzimmermann und mehrere Kulissenführer. Heute früh wurden der Assistent des Bühnenleiters Plunkett und vier Chorführer ebenfalls verhaftet. Plunkett ist des Totschlages angeklagt. Zwanzig weitere Verhaftungen von Mitgliedern des Chors und des Balletts stehen bevor. Zahlreiche andere Angehörige des Theaterpersonals wurden polizeilich vernommen. Auf Grund einer Proklamation des Mayors wurde das neue Jahr, der bisherigen Geflohenheit entgegen, nicht mit Glockengeläute eingeleitet.

Der Mayor beantragte ferner, daß morgen zum Gedenken der Trauer alle Geschäfte geschlossen bleiben.

*** Chicago, 1. Januar.** Das Troquois-Theater steigt von außen unversehrt aus. Ueber dem Haupteingang erhebt sich noch unbeschädigt das mächtige Indiamerhaupt. Bis jetzt sind 690 Tote gefügt, 300 Personen werden noch vermisst. Die Theatertruppe war 300 Köpfe stark, im Theater aber befanden sich rund 2000 Zuschauer, von denen 1740 Sitzplätze innehalten. Während der Panik kamen ganze Familien um. Mehrere Notausgänge waren durch eiserne Türen geschlossen, für deren rechtzeitig Öffnen niemand sorgte. Vergeblich suchten die Zuschauer diese Türen mit Gewalt zu öffnen. Da vor dem Theater kein Feuerwehler hand, ging viel Zeit verloren, bevor die Feuerwehr eintraf. Auf telephonischen Anruf eilten etwa 1000 Verzte und 150 Krankenwäher herbei. Priester errichteten den Sterbenden den Segen. Die Köche und Keller eines benachbarten Restaurants brachten eine Leiter auf das Dach eines Schuppens. Der Klagenführer ging auf der Leiter stehend, nachdenklich 15 aus einem Fenster herabbringende Frauen auf. Die Vorstellung im Theater wurde zu ermäßigten Preisen gegeben; hieraus erklärt sich die große Zahl der Zuschauer.

*** Chicago, 2. Januar.** In den Säulern, die das abgebrannte Theater umgeben und die schnell zu Totenlammen eingerichtet wurden, liegen allein 500 Leichen, und viele sind ebenfalls noch unter den Trümmern begraben. Auch wurden viele Leichen in entferntere Teile der Stadt gebracht, weil in den in der Nähe liegenden Säulern absolut kein Platz mehr vorhanden war. Die Zahl der Verwundeten und Verlegten wird 200 überschreiten. Es scheint keinem Zweifel mehr unterliegen zu können, daß das Feuer dadurch entstanden ist, daß ein elektrischer Funke die Klammern in Brand setzte, von denen das Feuer mit ungeheurer Geschwindigkeit sich über das ganze Theater verbreitete. Das ganze Theater war gerade in dem Moment, als der Ruf „Feuer!“ ertönte, in vollkommenes Dunkel gehüllt, um eine Mondscheinens auf der Bühne eindrucksvoller zu machen. Dieser Umstand verschimmerte offenbar die Panik sehr, die entstand, als der Schreckensruf in dem Theater ertönte. In ... Säulern besonders wurden viele zu Tode getreten die den Ausgängen zuliefen, um sich zu retten. Die Portierbesucher konnten sich, wenn auch nur mit großer Mühe, retten, und tatsächlich kamen von ihnen nur drei in den Flammern um oder erstickten. Die Leute, die auf der Bühne beschäftigt waren, entkamen bis auf drei Arbeiter, die sich in zu unglücklichen Lage befanden, daß sie nicht schnell genug an den Ausgang herankommen konnten. Die Behörden versichern, daß das Theater so feuerfester gebaut war, wie das nur denkbar ist, und das scheint auch dadurch bewiesen zu sein, daß die Mauern des Hauses und das Gebäude selbst durch die Flammen eigentlich nur in sehr geringem Maße beschädigt wurden. Das Schreckliche der Szenen, die sich ereigneten, ist natürlich jeder Beschreibung, und viele Personen waren nachher, als es galt, unter den Leiden Freunde und Verwandte zu erkennen, deren Wahnsinn nahe. Ein Telegramm meldet, daß über hundert Leichen von den stehenden Leuten so getrieben worden seien, daß man sie gar nicht mehr identifizieren könne. Leute, die Feldzüge mitgemacht haben und die ersten eifrigste Schauspiel mit ansehen mußten, erklären, daß die Szene bedeutend grauenvoller war als die blutigste Schlacht. Alles rannte in demselben Augenblick auf die Ausgänge los, alles zur Seite stoßend, was ihnen in den Weg kam. Jeder suchte sich einen Weg zu erkämpfen. Die Leichen lagen an manchen Stellen mehrere Meter hoch, und als die Feuerwehrleute herankamen, fanden sie eine Menge Leichen in aufrechter Stellung gegen die Wände geleht, halb verrotzt, aber von anderen Leichen in dieser Stellung gehalten, die zu ihren Füßen lagen. Viele Leute sollen in der Verzweiflung aus den oberen Rängen in das Auditorium heruntergefallen sein, was natürlich den sicheren Tod bedeutete. Viele von denen, die auf die Straße hinausgesprungen, kamen mit Brüchen und sonstigen schweren Verlegungen davon, aber auch hier wurden viele getötet, denn sie fielen auf das harte Steinpflaster, und die Höhe war eine ziemlich bedeutende. Am meisten verunglückten die stehenden auf den Treppen, die von den oberen Rängen herunterführten, und die Leiden lagen dort verstreut bis über drei Meter hoch. An diesen Plätzen war es nachher für die Feuerwehrleute kaum möglich, vorwärts zu kommen, denn sie wußten nicht, wie sie über die Haufen von Toten und Sterbenden hindurchkommen

solten; in verschiedenen Fällen mußten sie direkt über die Leichen hinwegtreten.

Chicago, 2. Jan. Bei dem Brande des Iroquois-Theaters ist wahrscheinlich nur eine Person fremder Staatsangehörigkeit unversehrt geblieben, und zwar eine Engländerin, die bei dem Ballette des Theaters mitgewirkt hat.

Chicago, 1. Januar. Der Mayor hat die Schließung von 19 Theatern angeordnet, welche den Bestimmungen über die Sicherheit der Besucher nicht nachgekommen sind.

New-York, 2. Januar. „World“ meldet, gegen Davis und Powers, die Besitzer des Iroquois-Theaters, sowie gegen dessen Erbauer, den Bau-Unternehmer Williams, sein Haftbefehl erlassen worden.

Chicago, 2. Jan. William Mullen, der die Beleuchtungsapparate für den Wundschneidapparat im zweiten Akt der Pantomime bediente, während das Feuer im Iroquois-Theater ausbrach, wurde verhaftet und über die Entstehung des Feuers vernommen. Er gab an, als er von dem weißen zu dem blauen Licht umgeschaltet habe, sei ein Lichtbogen zwischen dem elektrischen Kohlen emporgeschlagen. Ein Funke habe den Saum der Draperie des Vorhanges erfaßt, und eine zwölf Zoll hohe Flamme sei emporgeschossen. Er habe versucht, die Flamme mit den Händen zu löschen, das Feuer habe sich jedoch weiter ausgedehnt. Dann habe er um Hilfe gerufen. Die Feuerwache sei mit Potentillapparaten herbeigeeilt, doch sei deren Anwendung ohne Erfolg geblieben.

Berlin, 3. Januar. Kaiser Wilhelm hat ein Telegramm an den Präsidenten Roosevelt geschickt, in dem er sich seiner und der Kaiserin aufrichtigen Teilnahme an dem Brandunglück in Chicago versichert.

Berlin, 2. Januar. Prinz Heinrich hat dem Bürgermeister von Chicago ein in einem Telegramm das tiefste Mitgefühl anlässlich der furchtbaren Brandkatastrophe ausgedrückt, auf das der Bürgermeister telegraphisch geantwortet hat.

Berlin, 2. Januar. Während der gefälligen Vorstellung im Krollischen Theater „Instand in einer Garderobe“ kurzschloß, der sofort unterdrückt wurde, ohne dem Publikum bemerkbar zu werden. Infolge dieses „Kommisfais“ und des Theaterbrandes in Chicago erfolgt heute vormittag eine außerordentliche Revision der Krollischen Theater, an der der Polizeipräsident und der Branddirektor teilnehmen. Die technischen Einrichtungen funktionieren tadellos.

Auch in Washington hat man Vorforschungsarbeiten ergriffen, man hat den Besitzer des Cafe-Theaters in Washington verhaftet, weil dieses Theater keine genügende Sicherheit im Falle eines Brandes bietet. Der New Yorker Brandkommissar Sturgis erklärte, die Chicagoer Katastrophe könne sich jederzeit in New York wiederholen, da fast alle Theater im Widerspruch mit den Gesetzen gebaut seien und das Publikum die Behörden in ihrem Bestreben, die Gesetze durchzuführen, nicht unterstütze.

Was die Theater in Deutschland anbetrifft, so weiß man ja, daß alles Mögliche getan wird, um bei Ausbruch eines Brandes eine schnelle Lösung und Rettung zu ermöglichen. So hat der technische Ober-

inspektor der Kgl. Schauspiele zu Berlin, Herr Brandt, gegenüber einem Mitarbeiter des „B. V.-M.“ seinen Standpunkt zur Frage der Feuergefährlichkeit der Berliner Theater folgendermaßen dargelegt: „Seit dem Brande des Wiener Ringtheaters kann man wohl sagen, daß in Berlin, wie überhaupt in Deutschland, das denkbar Mögliche getan ist, um den Theatern Feuergefährlichkeit zu geben, bezw. diese zu gewährleisten. Die im Verlaufe jener Katastrophe durch eine Kommission von Fachleuten ausgearbeiteten Vorschriften sind sämtlich zur Einführung gelangt. Im Jahre 1882 sind die Vorschriften ausgearbeitet worden. Aber man hat sie auf Grund der Erfahrungen und der inzwischen neu gewonnenen technischen Errungenschaften mehrfach ergänzt.“

Kleines Feuilleton.

Von einem Löwen fortgeschleppt. Der Wildhüter Wolter von den Wildreservations des Transvaal-Gouvernements hatte ein außergewöhnliches Abenteuer mit einem Löwen. Ein Bericht hierüber wurde, wie die „Deutsche Tageszeitung“ mitteilt, dem Field durch Major J. S. Hamilton, den Vorsteher der Wildreservations, überliefert und durch das Zeugnis des Herrn Alfred E. Pease, des Resident-Magistrats des Baberton-Distrikts, beglaubigt. Wolter erzählt die Geschichte mit folgenden Worten: „Ichritt etwa eine Stunde nach Sonnenuntergang einen Affenspazier entlang. Mein Hund verbeulte irgend etwas, und einen Augenblick später sah ich dicht bei mir an der Handseite einen Löwen kriechen. Ich wandte mein Kopf scharf nach der entgegengesetzten Richtung, und dies verursachte, daß der Löwe einen Sprung verpaßte. Ich glitt aus dem Sattel und sah zur selben Zeit einen andern Löwen von der entgegengesetzten Richtung auf mich zukommen. Das Tier jagte davon, gefolgt von dem ersten Löwen. Der zweite Löwe, welcher mich ohne Zweifel als den leichter zu erlangende Beute betrachtete, griff mich auf, noch ehe ich den Boden berührte, und indem er mich in der Weise an der rechten Schulter faßte, daß mein Gesicht nach oben war, meine Beine und mein Körper unter seinem Bauch durch geschleppt wurde, trotzte er den Pfad entlang. Ich habe Kinghones Beschreibung von seiner Begleitung durch einen Löwen gelesen; jedoch der Zustand von Anarchie und der Abwesenheit von Schmerzen, wovon er spricht, war in meinem Falle durchaus nicht vorhanden. Ich litt förmlich, sowohl physisch wie seelisch, insbesondere das letztere; meine Gedanken waren entsetzlich, da ich in jenen Augenblicken keinen möglichen Weg zum Entkommen sah. Der Löwe schleppte mich nahezu 200 Yards, und meine Spuren fingen sich im Boden, bis die Belebung gerieth. Plötzlich bekam ich mich auf mein Messer, welches ich in meinem Gürtel hinter der rechten Hüfte trug. Als mir einen großen Baum mit überhängenden Ästen erreichten, hielt der Löwe an, und ich stieß ihn dann mit meiner linken Hand zweimal in die rechte Seite, an der Stelle, mo ich das Herz vermute. Der Löwe ließ mich sofort fallen, und ich stach ihn wiederum mit all meiner Kraft in die Kehle. Er sprang zurück und

stellte sich mir zwei oder drei Yards knurrend gegenüber. Ich raffte mich auf meine Füße und da ich von dem Einfluß, den die menschliche Stimme haben soll, gelassen hatte, schlennderte ich ihm alle erdenklichen Schimpfwörter entgegen. Ich erwartete, daß er mich wieder annehmen würde, jedoch nach wenigen Augenblicken wandte er sich um und zog sich schmerzfüllig zurück, immer noch knurrend, bald jedoch ließen die knurrenden Laute nach und hörten dann ganz auf, und ich war sicher, daß er verendet war.“ — Wolter wurde dann noch von dem anderen Löwen angegriffen, schließlich aber von seinem Voge befreit und nach einem Hospital gefahren.

Aufruf!

Die diesjährige Generalsynode war in voller grundsätzlicher Einmütigkeit, in Uebereinstimmung auch mit den Vertretern der Kirchenregierung, der Ueberzeugung, daß auf dem Felde der sozialen Arbeit der Kirche mehr gethoben müsse, als bisher. Eine bestimmte Summe ist ausgeworfen, solche Arbeit vonseiten der Kirche selbst zu treiben.

Es ist dringend erwünscht, daß die Anwesenheit, welche die Vertretung der evangelischen Landeskirchen den sozialen Bestrebungen im Geiste der evangelischen Kirche hat zuteil werden lassen, eine vermehrte Anteilnahme an den Arbeiten der auf dem sozialen Felde tätigen freien Vereine herbeiführt.

Solche vermehrte Anteilnahme ist angeht der wachsenden Not unserer Zeit dringend erforderlich. Aus den neu gewährten kirchlichen Mitteln kann diese Arbeit nicht unterstützt werden. Um so nötiger ist es, daß die gesamte evangelische Christenheit die Arbeit dieser freien Vereine einmütig fördere. Wir bitten insbesondere um Förderung der Arbeit der evangelischen Arbeitervereine, der freien kirchlich-sozialen Konferenz und der Sozialen Geschäftsstelle für das evangelische Deutschland. Die evangelischen Arbeitervereine haben über 100000 deutsche evangelische Arbeiter der Industrie und des Handwerks unter ihren Fahnen gesammelt, von denen etwa drei Viertel in dem Gesamtverband der Evang. Arbeitervereine Deutschlands zusammengeschlossen sind. Ihr Bestreben

ist, evangelisches Glaubensleben, Treue zu sozialer und fleißiger, allgemeine und soziale Bildung, christliche Sittlichkeit und Zucht unter ihren Mitgliedern zu pflegen und zu fördern, Einwirkung auf die Gesetzgebung zu üben und praktische soziale Einrichtungen zu treffen. Sie haben zu vielen wichtigen Sachen den Anstoß gegeben, große Kassen, Bauanordnungen geschaffen u. dgl. begründet und ihre Mitglieder nach Kräften für den Kampf gegen die antichristlichen Mächte des Volkslebens gesammelt. Die freie kirchlich-soziale Konferenz steht mit allen Gebieten der christlichen Arbeiterbewegung in enger Verbindung. Durch Anknüpfung, durch eine reiche Literatur, durch Vertretung evangelischer Arbeiter vor dem Reichsversicherungsamt, durch viele Versammlungen in allen Gegenden des Vaterlandes ist die Konferenz befreit, die Kraft evangelischen Gutes in unserer sozial bewegten Zeit zu erweisen. Aus ihrer Arbeit ist der Berliner evangelische Arbeiterverein, der Gewerksverein der Heimarbeiterinnen, der Vaterländische Bauverein hervorgegangen.

Die soziale Geschäftsstelle für das evangelische Deutschland, deren Satzungen am 20. Oktober 1903 in Berlin beschlossen sind, erstrebt zunächst zur Förderung der christlichen Arbeiterbewegung die Heranbildung tüchtiger Arbeiter und Arbeiterinnen zu berufsmäßiger und gelegentlicher Propaganda unter ihren Standesgenossen; sie gebet, soziale Unterrichtsstufe für Männer und Frauen aller Stände zu halten und in jeder Weise die Gedanken und Kräfte des Evangeliums im Volksleben zu vertreten.

Groß sind die Gefahren, die unserem Volk durch die materialistische Gesichtsauffassung der Sozialdemokratie drohen. Groß muß deshalb auch die Arbeit und die Opferfreudigkeit der sein, die von der Lebenskraft des evangelischen Glaubens in den Klümpen unserer Zeit Zeugnis geben wollen. Wir wenden uns darum an alle, die mit uns in demselben treuen Glauben stehen, mit der Bitte um finanzielle Kräftigung der sozialen Arbeit der evangelischen Christenheit. Die Mittel werden den genannten Vereinigungen zu gleichen Teilen aufzuteilen. Zur Entgegennahme von Beiträgen sind die Unterzeichneten, ferner Herr Generalsekretär Lic. Mumm, Berlin N 24, Auguststr. 82, bereit.

Wöge der Herr der Kirche selbst die Herzen willig machen, gern zu steuern für die soziale Arbeit der deutschen evangelischen Christenheit! (Folgen die Unterzeichneten, von denen wir folgende hervorheben):

- Sup. a. D. Edel, Halle a. S., Geh. Reg. Rat Dr. Professor D. Fries, Halle a. S. Schlosshauptmann Graf Gohenthal, Kammerherr auf Döllau, Generalap. D. Goltz, Magdeburg, Prof. D. Kautsch, Halle a. S. Sup. Möller, Mücheln, Bez. Halle a. S. Landrat Fehr. von der Rede, Mansfeld, Hofprediger a. D. Stoeder, Berlin, Landrat Präses Graf von Bartenleben, Rogäsen Prov. Sachsen, Landeshauptmann a. D. Graf von Winkingerode, Bodenstein, Prof. D. Witte, Halle a. S.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Chicago, 3. Januar. Wie jetzt amtlich festgestellt ist, betrug die Gesamtzahl der bei dem Brande des Iroquois-Theaters Ungelungenen 587.

London, 3. Januar. Die Sonntagsblätter lassen sich aus New-York von gestern melden, daß in der Nacht zum ersten zum zweiten dieses Monats in Chicago das Tourerhotel niederbrannte. Es entstand eine große Panik unter den Gästen. Drei sind verbrannt, drei schwer verletzt.

Aus dem Geschäftsbereich.



Kirchennachrichten.

Dom. Getauft: Paul Grich, S. d. Dreßers Meyer. — Verlobt: der Eisenrührer Bielig; d. Mechaniker Meyer.

Donnerstag, den 7. Januar, abends 8 Uhr in der „Herberge zur Heimat“ Bibelstunde. Diakoniss Wuttke.

Stadt. Getauft: Bernhard Franz, ungel. S.; Paul Hugo, S. d. Baugerechners Hieschke. — Verlobt: Der Kaufmann R. F. Hofmann mit Frau R. G. geb. Beutel in Zwenkau. — Verlobt: Die älteste Zwillingstochter d. Handarb. Schmidt; d. Schneider Wengle, d. d. Schmiedemeister Dietrich; d. j. d. Geschäftl. Weinwald.

Mittwoch abends 8 1/2 Uhr in der Herberge zur Heimat Bibelstunde. — Prediger Jordan.

Donnerstag, vorm. 9 Uhr Vertilgung des Forstbergerischen Legats an Arme.

3. J. 1903 find in der St. Magd.-Gemeinde getauft 242 Kinder, konfirmiert 89 Knaben und 87 Mädchen, getraut 21 Paare, beerdigt 193 Personen, Abendmahlsgäste 1801 Personen. 1903 wurden getauft 139 Knaben, getraut 42 Paare, beerdigt 143 Personen, zum Abendmahl gingen 2360 Personen.

Altenburg. Getauft: Henriette Martha, f. d. Maurers Fiedler. — Verlobt: Friedrich, Wilhelm, Karl, S. d. Geh. Neg. Rat Homann.

Donnerstag, den 7. Januar, nachm. 4 Uhr, Versammlung der Hefseinnen des Armenpflege-Vereins der Altenburg.

Donnerstag, 7. Januar, abends 8 Uhr: Jungfrauen-Verein der Altenburg. — Neumarkt. Verlobt: d. S. des Handarb. Wintner.

Civilstandsregister der Stadt Merseburg.

Vom 28. Dezember 1903 bis 3. Januar 1904. Eheschließungen: Der Kaufmann Theodor Hoffmann mit Gertrud Beutel, Zwenkau; d. Handarb. Gustav Rodendorf mit Maria Landsiedel, Oberreitestr. 22. Geboren: Dem Geschäftl. Grünewald Paul, f. d. Witter 27; d. Maler Cornelius f. E. Leunaefer 5; dem Kgl. Regierungs-Messner von Buttamer 1, Wollstr. 6; dem Kaufm. Albrecht f. E. Hentze 4; d. Kaufm. Karl f. E. Neumann 75; d. Forner Ebst f. E. Giffert 9; d. Zigarrenmacher John f. E. Baumurger 4; d. Handarb. Trojat f. E. Eutenfer 2. Gestorben: Des Handarb. Wintner S. 1 Jhr., Witterstr. 1; d. Schneider Karl Wengle, 40 Jhr., Hentzestr. 1; des Schmiedemeister Dietrich, 57 J., Untenplan 1; d. Metallarbeiter Franz Bielig, 23 Jhr., a. d. Weichbahn 2; d. Rentiere Vera Sörichs, 84 Jhr., Brauhausstr. 3; d. Geschäftl. Grünewald E., 3 Jhr., g. Witterstr. 27.

Wähler-Listen, Formular A, B und C vorrätig in der Kreisblatt-Druckerei.

Casino. Freitag, den 8. Januar 1904: einmaliger humoristischer Abend

der hier seit Jahren altbekannt H. Plötz's Leipziger Sänger.

— Anfang 8 1/2 Uhr. — Kassenpreis 60 Pfg., im Vorh. bei den Herren Altendorfer, Zigarrenhöl, Witterstr., Richard Schurig, Kaufm., Oberreitestr., u. im „Casino“ 50 Pfg. Es findet nur dieser eine humoristische Abend statt. Neues originelles, degentes Programm. — Ueberall großer, sensationeller Erfolg. (18)

Casino. Lindenstr. Nr. 11

ist die obere Etage, aus 9 Räumen inkl. Badez. bestehend, mit Kellerungen und Zubehör (Gas-Einrichtung) zu vermieten und 1. Juli event. früher zu beziehen. Wolf.

J. O. G. T. Weihnachts-Feier

10. Jan., nachm. 4 Uhr. „Café Bellevue“.

Ueberraschung für Kinder. Christbaumverlosung. Gänzen. Jeder Gast kann ein Geschenk zum Mindestwert von 50 Pfg. zur gegenwertigen Besenkung mitbringen. Geschenke für die Auktion zum Besten der Loge werden mit Dank angenommen. Programm mit gemeinschaftl. Vortern à 20 Pfg. am Saaleingang. — Nur alkoholfreie Getränke werden verabreicht. — Loge Burgwart No. 587.

Hypotheken-Gelder für Gutsbesitzer

zu mäßigen Zinsfuß, lange Jahre untündbar, sind auszuliehen durch Paul Schaaf, Halle a. S., Trodel 18. NB. Umwandlung von Privat-Hypotheken in Institutsgelder. (16)

Die Wohnung Halleische Straße 321, bestehend aus 6 Zimmern nebst Zubehör, ist sofort, spätestens zum 1. April d. J. zu vermieten. Zu erfragen parterre ob. 2 Treppen.

Zeitungsmaterialur vorzüglich in der Kreisblatt-Druckerei.

Rotweinflaschen werden zu kaufen gesucht. Gesl. Offerten mit Preis postlagernd Merseburg unter „Flaschen“ erbeten. (13)

Im Laufe des Jahres pflege ich weder Saison-, Räumungs- noch sonstige Ausverkäufe zu veranstalten, sondern halte schon seit längerer Zeit im Jahre nur einmal, und zwar zu Beginn der Inventur vom Dienstag, den 29. Dezember ab

Großen Ausverkauf.

Winter- und Sommer-Kleiderstoffe in Wolle und Halbwolle. **Waschstoffe.**

Seiden-Stoffe in schwarz u. farbig, glatt u. gemustert. Sortimente in Mustern und Farben nicht mehr gut sortiert. Einzelne Roben knappen Masses.

Ball- u. Gesellschaft-Stoffe. **Schwarze Kleiderstoffe.**

Damen-Mäntel, Jaquettes und Umhänge

für Winter und Sommer.

Capes, Regenmäntel, Staubmäntel, Blousen in Wolle u. Seide, Waschblousen, Unterröcke, Morgenröcke, Strassenkostume, Jackenkostume, Kleiderröcke, Knaben-Anzüge für Sommer und Winter, Mädchen-Mäntel u. -Kleider.

Leinewaren.

Handtücher, Wischtücher, Tischtücher, Servietten, Gedecke, Inlette, Damaste, Bezüge, Laken, Hemden, Nachtjacken, Beinkleider, Louisiana-Luch u.

Tuche und Buckskins.

Teppiche, Gardinen, Stores, Möbelstoffe, Portieren.

Läuferstoffe, Tisch-, Stepp-, Reise- und wollene Decken, Felle.

Reste von allen Artikeln, Schürzen, Tücher, Schirme, Taschentücher, Spitzen, Posamenten, Schleifen, Gürtel etc. kommen erst vom **Montag, den 4. Jan.,** zum Verkauf.

Bei diesem, auf die realste Art und Weise geführten Ausverkauf habe aus allen Abteilungen die Waren zum Verkauf gestellt, welche ich nicht mit durch die Inventur zu flären beabsichtige. Um dies zu erreichen, sind die Preise auffallend niedrig gestellt und ich hoffe, dass auch dies Mal die mich Beehrenden wie alljährlich recht befriedigt werden.

Bruno Freytag,

Halle a. S., Leipzigerstrasse 100.

Da in den Nachmittagsstunden der Andrang erfahrungsgemäss sehr stark ist, bitte zum Einkauf möglichst die Vormittagsstunden zu wählen.

Proben werden nicht abgeschritten. — Umtausch ist hierbei nicht gestattet. Preise netto gegen Barzahlung.

Räumungs- Ausverkauf

vor Beginn der Inventuraufnahme.
Grosse Preismässigung auf alle Wollwaren, auf alle übrigen Artikel — bei Einkäufen von 1 Mk. an — **10 Prozent Rabatt!**

Meine elegant ausgestatteten Kalender werden gegen Rückgabe von 20 Rabattpfennigen abgegeben.

G. Brandt.

Weissenfelsstr. 29 ist die **2. Etage,** bestehend aus 5 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör, zu vermieten und am 1. April 1904 zu beziehen. (3839) **Mylius, Lederfabrik.**

Fischhandlung. Empfehle frisch auf Eis:  **Schellfisch, Schollen, Cabets, jaun, Därlinge, Blundern, Male, Lachsheringe, geräucherter Schellfisch, Brat-heringe, Sardinen, Marinaden, Fischkonserven, Citronen** **W. Krämer.**

Griechische Weine

Ott'scher Einfuhr, unerreicht durch sorgfältigste Pflege und lange Lagerung im deutschen Hauptthaus für den Bezug der **edelsten Weine** — Griechenlands

Friedr. Carl Ott, Würzburg, sind in Merseburg nur bei **Anton Welzel,** Weinhandlung, Domplatz 10, zu haben. (285)

Wer **ächte Ott'sche Weine** will, beachte die Firma und die Schutzmarke auf den Flaschen-Aufschriften!

Der neue Kursus für weibliche Handarbeiten beginnt **am 19. Januar 1904.**

Gleichzeitig eröffne ich noch einen **Kursus** für **Näthezuschneiden.**

Emmy Schiedt, 3778 Halleischerstr. 15. II. Et.

Die Zinsen für Spareinlagen

werden vom **2. bis 15. Januar 1904** in den Stunden von 9—1 Uhr vormittags und 3—5 Uhr nachmittags gezahlt.

Nach dieser Zeit werden die nicht abgehobenen Zinsen dem Kapital zugeschrieben. (3851)

Unsere Mitglieder werden ersucht, ihre Mitgliederbücher zum Vortrag des Guthabens für 1903 **bis zum 15. Januar 1904** in unserem Geschäftslokal einzureichen.

Nach Ablauf dieser Zeit werden die Bücher auf Kosten der Säumigen abgeholt. Merseburg, den 28. Dezember 1903.

Vorschuss-Verein zu Merseburg
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
F. G. Dürr. E. Hartung. R. Heyne.

Gegen Husten und Heiserkeit empfiehlt (3288)

Altee-Spitzwegerich-Zwiebel-Malz-Caehou-**Bonbon.**

Friedrich Lichtenfeld, Inh.: **G. Benner. Entenplan 7.**

Große Bitterstraße 17 ist **I. Etage** nebst Mansarde, Front nach dem Damm, jetzt zu vermieten und 1. April beziehbar. (3869) **Fried. Dietrich.**

Die **Königl. Lotterie-Einnahme** — Halleische Str. 11a — hat noch zu verkaufen ganze, halbe und viertel Lose zur 210. Klassen-Lotterie. (3863)

Ziehung 1. Klasse am 11. und 12. Januar. **Curtze.**

Flechtenkranke trodrene, nässende Schuppenflechten und das mit diesem Hebel verbundene so un-erträgliche **Schuppen**, heilt unter Garantie (ohne Berufstörung) selbst denen, die nirgendwo Heilung fanden, nach langjäh-riger praktischer Erfahrung. Auf dem Verfabren mit **Deutsches Heilmittel** No. 136323. **H. Groppler, St. Marien-Drogerie, Charlottenburg 4, Rantfir.** No. 97. (15)